

## Was hilft, wenn es keine Hilfe gibt?



Jeder Langstrecken-Radfahrer kennt das Gefühl, es nicht mehr aushalten zu können. Er ist ganz allein mitten im Nirgendwo. Sein Körper tut weh. Und es gibt keine Hilfe. Ehrlich gesagt half mir diese Realität zu verstehen, dass schwere Zeiten ein Teil des Lebens sind.

Als Covid-19 Deutschland traf, fühlte ich mich dennoch gelähmt, sprachlos und ich geriet in Panik. Obwohl es nicht rational war, fragte ich mich, wie solche Dinge in Deutschland passieren können!

Einige Tage später stieß ich auf einen Vers aus der Bibel. In der Bergpredigt spricht Jesus eine Menschenmenge an und sagt: "Macht euch keine Sorgen!" Wie konnte er das sagen? Falls ich Leuten hier diesen Rat geben würde, dürften sie mich für dumm oder naiv halten.

Aber irgendwie hatte ich das Gefühl, mit mehr als nur religiösen Sprüchen konfrontiert zu sein. Sprach Jesus nicht mit Menschen, die keine Gesundheitsversorgung, keine höhere Schulbildung und kein Internet hatten? Was sie jedoch kannten, war hohe Kindersterblichkeit, Korruption, Sklaverei und Gewaltherrschaft. Zumindest waren sie in einer weniger privilegierten Situation als ich es heute in Deutschland bin.

In diesem Moment hatte ich keinen Zweifel daran, dass Jesus es wirklich ernst meinte mit dem Appell, sich keine Sorgen zu machen. Also akzeptierte ich das für mein Leben und beschloss zu lernen, wie ich diese Idee anwenden kann. Und ob Sie es glauben oder nicht, aber von diesem Moment an nahm meine Panik ab.

Doch Jesus war noch nicht fertig. Er fährt fort: „Aber suche zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Mach dir deshalb keine Sorgen um morgen. Jeder Tag hat genug eigene Probleme.“

In meiner gegenwärtigen Situation bedeutet das, andere Menschen zu inspirieren und zu ermutigen und ihnen das Gefühl zu geben, dass das Leben lebenswert ist. Auch in schwierigen Zeiten.

Mein Botschafterkollege Jean Kasereka Lutswamba aus der Demokratischen Republik Kongo schrieb mir von Psalm 91. Eigentlich haben das mehrere Leute gemacht. Das hat mich zum Nachdenken gebracht! Und als neulich eine große deutsche Zeitschrift auf der Titelseite fragte, ob Covid-19 das letzte Wort haben werde, konnte ich antworten: "Nein, das wird unser Gott haben".

Nach Lock-Down finden wir Zeit, isolierte Personen anzurufen, E-Mails und WhatsApp-Nachrichten zu schreiben. Ich habe täglich einen Deutschkurs für Freiwillige aus dem Ausland. Und als Familie organisieren wir Unterstützung für ehemalige Flüchtlinge und Menschen aus verschiedenen Kulturen in ärmeren Gegenden unserer Heimatstadt.

Aber es gibt noch eine andere Frage, die mich verfolgt. Eines Tages wird es vielleicht kein Covid-19 mehr geben. Wie werden wir dann leben? Wie gewohnt? Charity Birungi aus Ruanda sprach „Umkehr“ in einer persönlichen Nachricht an. Wir haben uns im Moment nicht eingehender mit diesem Thema befasst.

Umkehr bedeutet für mich jedoch zu verstehen, wann ein Lebensweg, den ich benutze, mich nicht zum Ziel führt, das ich erreichen möchte. Das Leben wird nicht von meinen Absichten oder religiösen Ideen bestimmt, sondern von dem Weg, den ich gehe. Der Weg führt mich zu einem Ziel. Meine guten Absichten allein reichen nicht aus. Und mir wird klar, dass ich meine Komfortzone verlassen muss, um Gottes Ziel zu erreichen.

Wie ich gerade schrieb, ist dies eine Frage, die mich verfolgt. Aber ich bin gespannt auf Antworten.

Im Moment fühle ich mich in guter Gesellschaft mit diesen Langstreckenfahrern. Aufzugeben ist keine ernsthafte Option. Als gewöhnlicher Mensch oder als Nachfolger Christi habe ich ein Ziel vor Augen. Also frage ich mich: Was ist mein nächster Schritt?